Der Harz-Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg, nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 15. **Mittwoch, den 22. Februar.** **1893.**

Politische Wochenübersicht.

Se. Majestät der Kaiser hat sich nach Wilhelmshaven begeben, um der Vereidigung der Marine-Rekruten beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit er eine kurze Ansprache gehalten hat.

Die abgelaufene Woche gehörte der Landwirtschaft. **Zahlreiche landwirtschaftliche Kongresse** tagten in Berlin, die sich zum Teil mit landwirtschaftlichen Spezialfragen beschäftigten. Auch die Verhandlungen der Parlamente, des Reichstages sowohl wie des Abgeordnetenhauses, waren den Verhältnissen der Landwirtschaft gewidmet. Im Reichstage war es die vom Freiherrn von Manteuffel an den Staatssekretär des Innern gerichtete Anfrage wegen der Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes, welche die Debatte über die Lage der Landwirtschaft einleitete, während im Abgeordnetenhause die Petition des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen gegen den russischen Handelsvertrag den Ausgangspunkt abgab.

Wenn es als charakteristisch bezeichnet wurde, daß der in Aussicht stehende Handelsvertrag mit Rußland verurteilt werde, noch bevor man ihn kenne, so ist das bloße façon de parler. Rußland wünscht die Anwendung des deutschen Konventionaltarifs, also Anwendung der Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz u. s. w. zugestandenen Zollermäßigungen, auf russische Produkte und die deutsche Reichsregierung ist dazu geneigt, wenn Rußland unserer Industrie entsprechende Zugeständnisse macht. Was wir eventl. gewähren werden, wissen wir also ganz genau, ebenso daß die Zollermäßigungen unseres Konventionaltarifs den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rußlands zu Gute kommen, denn in industriellen konkurriert es nicht. Aber andererseits wird die Bedeutung der Herabsetzung des deutschen Getreidezolles von 5 auf 3½ Rubland gegenüber doch auch sehr unterschätzt, zumal wir ja doch einmal ein erhebliches Quantum unseres Brodkorns aus dem Auslande beziehen müssen. Man sagt zwar, daß Deutschland dahin gebracht werden könnte, seinen Bedarf an Brodkorn selbst zu decken; aber thatsächlich deckt es ihn doch nicht. Sollte eine kleine Beeinträchtigung unserer Landwirtschaft aus der Ermäßigung der Getreidezölle Rußland gegenüber entstehen, so wird dieselbe, wie wir hoffen, durch die Stärkung der Konsumkraft unserer industriellen Bevölkerung ausgeglichen. Wie die Konsumkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Industrie zu Gute kommt, kommt die der industriellen Bevölkerung, wenn auch nicht gerade in demselben Maße, der Landwirtschaft zu Gute.

Vor den Pariser Geschworenen beginnt am 6. Mai **der zweite Panamaprozeß**, bei dem es sich vornehmlich um die Bestechungen handelt. Man hofft bis dahin des Hauptschuldigen Artons, habhaft zu werden.

Während man sich in der französischen Kammer in allerlei Deklamationen über **Englands Vergehen in Egypten** erging, haben die Franzosen in aller Stille **Dahomey annektiert.** Daß dies geschehen würde, konnte vorher ernstlich nicht bezeichnet werden, obgleich französischerseits versichert wurde, das Land solle einheimischen Häuptlingen übertragen und diese allerdings unter französischem Schutz gestellt werden.

Das **englische Unterhaus** hat am Sonnabend die Adreßdebatte zu Ende geführt und am Montag die Beratung über die Homerule-Bill begonnen. Gladstone gab in zweistündiger Rede eine Inhaltsangabe derselben. Die Bill erinnert einigermaßen an den österreichisch-ungarischen Ausgleich. Die Konservativen und die Liberalen Unionisten bekämpfen die Bill aufs schärfte; die Parnelliten verhalten sich noch reserviert.

In Italien beginnt Crispi dem Ministerium Giolitti ernste Opposition zu machen. Zunächst richtet sich dieselbe gegen das von dem Finanzminister Grinaldi vorgelegte Finanzprogramm. Wenn es wahr ist, daß wie behauptet wird, Grinaldi die Projekte der Petroleum- und des Spiritusmonopols angesichts der dagegen laut werdenden Opposition wieder fallen lassen wolle, so wird die Crispi'sche Gegenschrift leicht einen anderen Anknüpfungspunkt finden.

Der **Fürst von Bulgarien,** Prinz Ferdinand von Koburg, hat sich mit der Prinzessin Louise von Parma verlobt. Die Hochzeit soll im Mai stattfinden. Die Mutter der Braut ist eine Schwester der Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich. In Bulgarien ist man sehr erfreut über die Verbindung, weil man in der Begründung einer Dynastie eine größere Sicherheit für die Erhaltung der Selbstständigkeit Bulgariens, unbeschadet der türkischen Oberhoheit, erblickt.

Die **Vermählung des Thronfolgers von Rumänien** ist von der rumänischen Bevölkerung festlich begangen worden. Aus allen Volkskreisen wurden Loyalitätskundgebungen dargebracht, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Hohenzollerndynastie in den Herzen des rumänischen Volkes feste Wurzeln geschlagen hat.

Die **formelle Annexion der Hawaiischen Inseln** durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika steht bevor. Präsident Harrison hat dieserhalb eine Botschaft an den Senat gerichtet, aus welcher hervorgeht, daß zunächst eine provisorische Regierung auf Honolulu eingesetzt werden soll.

Was haben die Arbeiter von der gegenwärtigen Gesellschaft?

Die Sozialdemokraten verweisen die Arbeiter mit allen ihren Hoffnungen auf die Zukunft, von der sie ihnen, je unklarere Vorstellungen sie davon haben, desto großartigere Leistungen für ihr Wohlergehen, mit einem Wort: „den Himmel auf Erden" versprechen. Zugleich malen sie die Lage der Arbeiter in der Gegenwart in so düsteren Farben, daß diese, wenn sie ihnen glauben würden, mit aller Gewalt darnach streben müßten, sich daraus zu befreien.

Was der „Zukunftsstaat" oder die „Zukunftsgesellschaft" für die Arbeiter wie für Alle zu leisten im Stande sein wird, darüber ist die Welt jüngst durch die umfangreichen Verhandlungen im Reichstag aufgeklärt worden: nichts anders als ein großes Zuchthaus ist zu erwarten, in dem man bei Strafe des Verhungerns zur Arbeit gezwungen wird, eine Ordnung der Dinge, in welcher bei dem Nachlassen der Produktion der Hunger oder die Schulden allgemein werden, in welcher nur das gegessen und genossen wird, was die Obrigkeit vorschreibt, und wo die Freuden des Lebens, die aus dem Familienleben erwachsen, vernichtet werden.

Ist ein solcher Zustand erstrebenswert? Die Antwort sei Jedem selbst überlassen.

Wie aber steht es in Wahrheit mit dem, was die gegenwärtige Gesellschaft für die Arbeiter leistet? Das Deutsche Reich hat Einrichtungen geschaffen, welche diejenigen anderer Staaten weit übertreffen und den Arbeitern wie ihren Angehörigen für den Fall von Krankheit, Unfällen, Alter und Invalidität eine Sicherung der Existenz und ein Anrecht auf eine standesgemäße Fürsorge geben, wie sie bisher nur den unmittelbar im Staatsdienst Angestellten gewährt wurde. Mit dem Jahre 1883 trat das erste sozialpolitische Gesetz — die Krankenversicherung — ins Leben. Im Jahre 1892 betrug die Zahl der gegen Krankheit versicherten Personen nahezu 5 Millionen; hiervon erhielten 2¾ Millonen Arbeiter Entschädigungen von insgesamt 95 Millionen Mark — auf den Kopf beinahe 35 Mark — zur Schadloshaltung für die durch Krankheit herbeigeführte Erwerbsbeschränkung. Gegen Unfall sind durch das Gesetz von 1884 und dessen Ausdehnungen nach dem Stande des Jahres 1892 rund 18 Millionen Personen versichert — die Zahl dieser ist sehr viel höher als die vorgenannte, weil hier nicht nur die landwirtschaftlichen Arbeiter, sondern auch 4 Millionen kleine Landbesitzer mit eingeschlossen sind, die ihre Wirtschaft selbst bewirtschaften, also auch zugleich ländliche Arbeiter sind. Für die durch Unfall beschädigten 210,000 Personen wurden 32½ Millionen Mark ausbezahlt. Gegen Alter und Invalidität sind insgesamt 11,200,000 Arbeiter aller Berufszweige versichert: im Jahre 1892 betrug die Zahl der Entschädigten 187,800, für welche 22½ Mill. Mark Entschädigung ausgezahlt wurde. Für die Krankenversicherung bringen die Arbeiter nur zwei Drittel, für die Alters- und Invalidenversicherung nur die Hälfte der Beiträge auf, dagegen haben sie für die Unfallversicherung keinerlei Beitrag zu gewähren. Die Arbeitgeber haben im Jahre 1892: 31 Millionen Mark Kranken-, 54 Mill. Mark Unfall- und 47⅓ Millionen Mark Invaliditätsversicherungsbeiträge, das Reich zu letzteren noch einen Zuschuß von über 9 Millionen Mark bezahlt, kurz 141⅓ Millionen Mark hat in einem einzigen Jahre die heutige Gesellschaft von Gesetzeswegen zu Gunsten der Arbeiter aufgebracht! Vor dem Jahre 1883 gab es dergleichen gesetzliche Leistungen nicht. An diesem Unterschied mögen die Arbeiter erkennen, wie außerordentlich sich ihre Lage verbessert hat.

Aber hiermit ist der Umfang der Fürsorge des Staates nicht erschöpft. Er stellt zum Schutze der Arbeiter und zur Verhinderung ihrer Ausbeutung Fabrikinspektoren an, deren Zahl in Preußen im letzten Jahre noch erheblich vermehrt wurde. In den staatlichen Betrieben wird der Fürsorge für die Wohlfahrt der Arbeiter in Kasseneinrichtungen, Wohnungen und für Pflege des Körpers und des Geistes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, und auf Anregung und mit Unterstützung des Handelsministers ist seit Jahr und Tag eine „Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen" ins Leben gerufen, welche anregend und fördernd auf die in gleicher Richtung thätigen Arbeitgeber zu wirken berufen ist.

Aber neben der staatlichen Fürsorge hat sich eine großartige Thätigkeit für die Förderung des geistigen und leiblichen Wohls der Arbeiter in den Kreisen der Unternehmer entwickelt, welche beweist, daß das Gefühl der freiwilligen sozialen Verpflichtung bei den Besitzenden nicht etwa durch die Staatsthätigkeit und durch den ihnen auferlegten Zwang abgeschwächt, sondern immer stärker geworden ist. Neben den großen Summen, welche die gesetzlichen Einrichtungen erfordern, werden erhebliche Ausgaben in allerhand Wohlfahrtseinrichtungen — Arbeiterwohnungen, Gärten, Badeanstalten, Bibliotheken, Sparkassen, Haushaltungsschulen u. s. w. — geleistet, und es ist unter den Unternehmern ein wahrer Wettstreit in der Bethätigung der Fürsorge für das Wohl ihrer Arbeiter entstanden. Zahllose Arbeiter-Wohnungsvereine sowie zahlreiche sozialpolitische Zeitschriften, die auf die weitere Besserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichtet sind, zeigen, daß die Gesellschaft in der That mehr für die Arbeiter leistet und mehr christliche Liebe bethätigt, als im „Zukunftsstaat" jemals von einem Familienvater für die eigenen Angehörigen zu erwarten sein würde. Und das Alles geschieht trotz aller Hetzereien der Sozialdemokratie und ihrer mannigfachen recht ungünstigen Wirkungen. Vereinzelte Uebelstände oder Mißgriffe werden verallgemeinert und der ganzen Gesellschaftsordnung zur Last gelegt, die umfassenden Beweise der Fürsorge aber kaum für der Rede wert gehalten. Diese schreiende Ungerechtigkeit muß doch — das ist unsere Hoffnung — endlich selbst das Gewissen bethörter Menschen rühren und allmählich ihnen Augen und Herzen öffnen!

Vermischtes.

Die Bedeutung des Sonnenlichtes auf die Gesundheit. Professor Uffelmann in Rostock hat in einer längeren Abhandlung auf die Bedeutung des Sonnenlichtes für die Gesundheit hingewiesen. Er zeigt unter anderem, daß im Sonnenlichte nicht unbedeutende Steigerung der Kohlensäureausscheidung und der Sauerstoffaufnahme stattfindet. Das Sonnenlicht steigert die Erregbarkeit der Nerven, übt auch zugleich eine chemische Wirkung auf die Haut aus. Die Wirkung des Lichtes auf die seelische Stimmung des Menschen kann man leicht beobachten; denn an heiteren und sonnigen Tagen ist jeder Gesunde froh und zufrieden, an trüben Tagen mehr ernst und gedrückt. Das Sonnenlicht trägt ferner zur Reinhaltung der Luft bei, indem unter seinem Einflusse die Pflanzen Kohensäure aufnehmen, dieselbe zersetzen und Sauerstoff wieder aushauchen. Dadurch wird die Atmosphäre von der giftigen Kohlensäure befreit und ihr der lebenswichtige Sauerstoff wieder zugeführt. Auch noch in anderer Weise wirkt das Sonnenlicht zur Reinigung der Luft mit, indem es die Oxydation der in ihr vorhandenen, organischen Substanzen befördert und indem es ferner die Lebensfähigkeit gewisser kleiner Organismen (Bazillen, Pilzsporen u. s. w.) vernichtet und auch größere Pilzvegetation wie z. B. den Hausschwamm in seinem Wachstum behindert. Kinder, welche in lichtarmen Wohnungen sich aufzuhalten gezwungen sind, sehen blaß und kränklich aus. Ihr Befinden und Aussehen bessert sich sofort, wenn sie in helle, also namentlich nach Süden gelegene Wohnräume gebracht werden. Es steht fest, daß Krankheiten, Skrophulose und Wechselfieber nur selten in Wohnräumen auftreten, welche dem Sonnenlichte und frischer Luft ausgesetzt sind. Schädlich wirkt das Sonnenlicht nur, wenn es zu grell und zu lange die Netzhaut des Auges trifft, was teilweise oder gänzliche Erblindung hervorrufen kann.

Von der Schlauheit und Unverschämtheit des Fuchses weiß wohl mancher Weidmann ein Stückchen zu erzählen. Aber ein derartiges freches Gaunerstückchen, wie es Meister Reineke kürzlich einem Jünger Nimrods aus Lutten (Oldenburg) gespielt hat, wird wohl selten vorkommen. Besagter Jäger ging abends auf den Hasenanstand und postierte sich an einer in ein Gehölz einspringenden Wiese. Plötzlich erblickt er in etwa 80 Schritt Entfernung zwei Füchse, die kreisend und anscheinend jagend bald im Holze und bald auf der Wiese sich umhertummeln, dabei aber wohlweislich außer Bereich des gefährlichen Perkussions-Donnerrohrs bleiben. Der Jäger hoffte vergebens auf größere Annäherung, aber sie verschwanden bald im Gehölze. Nach kurzer Zeit springt statt der Füchse ein Hase aus dem Busch hervor, der sofort von dem Jäger gestreckt wird. In demselben Moment erscheint auch Reineke auf der Bildfläche, ergreift den Meister Lampe und will mit derselben Schnelligkeit wie er gekommen, wieder verschwinden. Der Jäger, den diese Dreistigkeit und Unverschämtheit des roten Räubers so verdutzt gemacht hat, daß er im Augenblick das Schießen vergißt, verliert schließlich noch das Zündhütchen. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als durch Zuspringen und lautes Rufen den Dieb zu veranlassen, die Beute fahren zu lassen. Eine solche Begegnung mit einem Fuchse ist jedenfalls selten und wohl nur in der Weise erklärlich, daß die Füchse bereits im Gehölz den Hasen gejagt haben und der Schuß des Jägers nicht im Stande war, sie zu schrecken, besonders da der Sturz des Hasen ihnen die ersehnte Beute so nahe brachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418930222-14

Politische Tagesschau.

Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** gedenkt bis Sonnabend Vormittag in Wilhelmshaven zu bleiben und sich um 10 Uhr 50 Min. von dort nach Oldenburg zum Besuch bei Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg zu begeben. In Oldenburg wird der Kaiser mittags 12 Uhr eintreffen und bis nachmittags 2 Uhr bleiben. Hierauf erfolgt die Abreise nach Bremen mittels Sonderzuges und von dort um 3 Uhr 28 Minuten die Weiterreise über Uelzen und Stendal nach Berlin. Die Ankunft des Monarchen und der Herren seiner Begleitung dürfte Freitag Abend 9 Uhr 30 Minuten auf dem Berliner Bahnhofe zu erwarten sein. Freitag beabsichtigte Se. Majestät der Kaiser mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm" Helgoland zu besuchen.

— **Aus Wilhelmshaven** wird telegraphiert: Donnerstag 16. Februar. Nach Besichtigung der Werft und der dort liegenden Schiffe folgte Se. Majestät der Kaiser mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich einer Einladung des Vizeadmirals Valois zum Diner, an welchem im Ganzen 24 Personen teilnahmen. Neben Sr. Majestät dem Kaiser saß Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich, dem Kaiser gegenüber saß der kommandierende Admiral Frhr. v. d. Goltz. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser morgen früh 7 Uhr die Reise nach Helgoland antreten.

Freitag 17. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat sich mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich und dem kommandierenden Admiral Frhrn. v. d. Goltz Vormittags 9 Uhr auf dem Panzerschiff „König Wilhelm" eingeschifft, welches alsbald, begleitet von dem Panzerfahrzeug „Beowulf", nach Helgoland in See ging. Das Wetter ist schön; es weht eine frische Brise.

— Die Voss. Ztg. schreibt: In parlamentarischen Kreisen wollte man Donnerstag wissen, der **Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten,** v. Heiden-Cadow, **wolle zurücktreten** und der Oberpräsident der Provinz Posen, von Willamowitz-Möllendorff werde zu seinem Nachfolger ernannt werden. Das Gerücht begegnete lebhaften Zweifeln. (Auch von unserer Seite!)

— Dem Allgemeinen Deutschen Verband ist folgende Depesche aus Kairo über das Befinden des Reichskommissars **Dr. Peters** zugegangen: Komplizierter Bruch der tibia (Schienbein.) Fieberlos. Aussicht auf vollständige Heilung.

— Der Minister des Innern hat der Direktion der **Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth** die Erlaubnis erteilt zum Besten der Anstalt in diesem Jahre wiederum eine Ausspielung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bücher, Bilder 2c.) zu veranstalten und die zur Ausgabe bestimmten 16,000 Lose zu je 50 Pf. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

— Die **Kolonialgesellschaft, Abteilung Köln,** sandte an den Reichskanzler eine Resolution gegen das die deutschen Interessen in der Südsee schädigende amerikanische Protektorat über Hawaii.

— Während eines Besuches in Helgoland wird **Se. Majestät der Kaiser** bei einem Bierabend des Offizierkorps erscheinen.

— **Betreffs eines Kompromisses in der Militärvorlage,** wird der „Börsenztg." geschrieben, daß die Regierung die Verhandlungen auf dem Boden der Bennigsen'schen Vorschläge fortzuführen wohl bereit wäre, wenn man ihr statt der von diesem vorgeschlagenen 40,000 Mann Rekruten, deren jährlich 46,000 bewilligte, damit so die Qualität bei der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit nicht geschädigt würde.

— Dem Gesuch des Vereins „Berliner Presse" an den Reichskanzler, betreffend Abänderung der **Strafhaft bei Verurteilungen wegen Preßvergehen,** haben sich bisher die Schriftsteller- und Journalisten-Vereinigungen von München, Dresden und Frankfurt am Main angeschlossen.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Einzelne hiesige Blätter hatten in den letzten Tagen die Mitteilung gebracht, daß die Reichs- und die preußische Finanzverwaltung bald mit **Begebung von Anleihen** vorgehen würden. Nach den uns zugehenden zuverlässigen Nachrichten wird eine derartige Begebung in naher Zeit nicht beabsichtigt."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt anderweitigen Blättermeldungen gegenüber, die Antwort, welche von hier aus auf die **russischen Handelsvertragsvorschläge** erteilt werde, sei noch nicht redigiert.

— Von der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses wurde die **Vermögungssteuer** in zweiter Lesung mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.

— **Zur Militärvorlage.** Im „Konservativen Wochenblatt" liest man am Schlusse eines K. (D.) (Klemm, Dresden) gezeichneten Artikels: „Gegenüber der in verschiedenen Preßorganen vertretenen, die Einstellung der Zahl der Rekruten betreffenden Vermittelungs-Theorie, wie sie namentlich von Herrn von Bennigsen auch im Reichstag formuliert worden ist, erlauben wir uns an den berühmten militärischen „Sachverständigen", den Wachtmeister in „Wallensteins Lager" zu erinnern; der sagt:

„Seht, Ihr Herren, das ist all recht gut,
Das jeder das Nächste bedenken thut;
Aber, pflegt der Feldherr zu sagen,
Man muß immer das Ganze überschlagen.
— — — „Zum Exempel, da hack mir einer
Von den fünf Fingern, die ich hab'.
Hier an der Rechten den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Nein, beim Kukuk, ich bin um die Hand gekommen!"

Dieser „Sachverständige" dürfte sich fraglos auch noch anderweitig verwerten lassen!

Ausland.

Italien. Der ehemalige **Minister Boughi,** der bisher für den Liebling der Königin und Günstling des Königs galt, erhielt keine Einladung zum Hofball. Der Grund zu dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß Boughi sich zu einem im Pariser „Matin" veröffentlichten Interview hergegeben, in dem er die Hinfälligkeit des Dreibundes andeutete. Wie erzählt wird, hat der König geäußert: „Ich würde Boughi alle Unehrerbietigkeiten gegen meine Person verzeihen, nicht verzeihen kann ich ihm, daß er in einem ausländischen Blatte sein Vaterland blosstellt." — Die Regierung **zitierte Boughi vor den Disziplinarrat des Staatsrates,** damit der Letztere darüber urteile, ob Boughi durch Veröffentlichung zweier gegen das Parlament und den Dreibund gerichteter Artikel in der „Nuovo Anthologia" und im Pariser „Matin" sich einer schweren, bis zur Amtsenthebung zu bestrafenden Unregelmäßigkeit schuldig gemacht habe. — Der Chefredakteur der „Fanfulla" hatte eine **Unterredung mit Crispi,** der unverblümt seine volle **Unzufriedenheit mit der gesamten Regierungspolitik** und den politischen Zuständen ausdrückte. Crispi rügte, daß Giolitti die bestehende Bankorganisation umstürze, ohne Besseres an deren Stelle zu setzen, wie Crispi es mit dem Plane einer einheitlichen Staatsbank beabsichtigte. Von den Zuständen in der Banca Romana hätte Giolitti bereits schon im Jahre 1890 als Schatzminister im Kabinet Crispi Kunde gehabt. Ueber die auswärtige Politik äußerte Crispi: „Kein Patriot kann sich über die Lage freuen, in der Italien sich heute gegenüber dem Auslande befindet. Der deutsche Kaiser, der einst nach Italien kam und die Unantastbarkeit Roms anerkannte, schickt heute einen Spezialgesandten an den Papst. Dies ist nur zu begreiflich, denn je schwächer und unzuverlässiger in seiner Militärorganisation, je armseliger in seinen Kreditverhältnissen sich Italien erweist, desto geringer ist das Vertrauen, das es einflößt und desto geringer ist die Neigung, sich mit Italien zu verbinden. (Es ist sehr zu bedauern, daß ein Mann wie Crispi die lediglich als Höflichkeitsangelegenheit geschehene Entsendung von Loës zum Papstjubiläum derartig verkennt. D. R.) Crispi glaubt, daß eine Rettung aus der verzweifelten Lage nur möglich sei, wenn ein anderes kräftiges Ministerium eintrete. Ueber das Gerücht, das Giolitti von Banken Geld für die Wahlen genommen, erklärte Crispi nach kurzem Besinnen nicht urteilen zu wollen.

Frankreich. Die Mehrzahl der Morgenblätter findet, daß die Kammersitzung **an der unklaren Situation wenig geändert** habe. Die konservativen Blätter sagen, die republikanische Majorität würde von kurzem Bestande sein, während die radikalen Organe der Debatte immerhin den Erfolg beimessen, **das Manöver Cavaignac's durchkreuzt** zu haben; Cavaignac werde auf das Ministerpräsidium verzichten und auf die Präsidentschaft der Republik warten müssen. — **Die Armeekommission** der Deputiertenkammer begann die Prüfung des Gesetzes über die Armeekadres und beschloß, daß die Infanterieregimenter drei Bataillone erhalten sollten unter Vermehrung der Zahl der Offiziere.

Belgien. Die **sozialistischen Ruhestörungen** nehmen in ganz Belgien einen bedenklichen Umfang an. 700 Arbeitslose griffen einen Pferdebahnwagen an; es entstand ein blutiges Handgemenge, wobei drei Polizisten verwundet und neun Personen verhaftet wurden. Die Polizei verhaftete zwei Arbeiter, die des Dynamitanschlags bei dem industriellen Detry verdächtig sind; in ihrem Besitze wurden erhebliche Dynamitmengen gefunden. — Der **Graf von Flandern** hat von dem Notar Klinker in Eupen zwei große Güter gekauft. Dieselben sind zu drei Vierteln auf deutschen und nur zu einem Viertel auf belgischem Boden belegen. Wie verlautet, soll der Graf Flandern die Errichtung eines großen Schlosses auf deutscher Seite beabsichtigen. Diese Nachricht erregt in Belgien großes Aufsehen, da man nicht die Beweggründe erkennen kann, welche den Grafen von Flandern veranlaßt haben, Güter in einer deutschen Gemeinde zu kaufen.

Großbritannien und Irland. Chamberlain setzte im Unterhaus die **Erörterung über die Homerulevorlage** fort. Er erklärte, Homerule für Irland würde die Reichseinheit gefährden. In schwierigen Zeiten würde Irland neue Forderungen stellen und vielleicht mit der Macht sympathisieren, mit der England Krieg führt. England könne das Risiko fast unüberwindlicher Hindernisse nicht laufen.

Amerika. Cleveland hat nunmehr selbst über die teilweise **Zusammensetzung seines zukünftigen Kabinets** Mitteilung gemacht. Danach bestätigt es sich, daß Walter Gresham zum Staatssekretär, John Carlisle zum Schatzsekretär und Daniel Lamont zum Kabinetssekretär des Krieges ernannt sind. General-Postmeister wird Wilson Bissel. — Präsident Harrison richtete an den Senat eine **Botschaft über Hawaii,** begleitet von einem Vertragsentwurf über die **Einverleibung von Hawaii** durch die Vereinigten Staaten unter der einstweiligen Regierung. Der Senat trat sofort in die Beratung der Botschaft ein, die die Genehmigung des Vertrages befürwortet. — Hoke Smith hat den Posten des Kabinetssekretärs des Innern in Clevelands Kabinet angenommen. Smith stammt aus Georgia; er ist Advokat und Besitzer einer Zeitung „Atlanta." — In der **Botschaft des Präsidenten Harrison über Hawaii** heißt es: Im Interesse der Sicherheit der Vereinigten Staaten und des Weltfriedens müßten die Vereinigten Staaten Hawaii in Besitz nehmen. Die Rechte der Ausländer in Hawaii würden den Verträgen gemäß geachtet werden. Die gegenwärtige Regierung werde im Amte bleiben, doch solle ein Kommissar ernannt werden mit der Befugnis, die von der Regierung vorgenommenen Handlungen nötigenfalles für ungültig zu erklären; die Handelsbeziehungen und die auswärtigen Beziehungen würden unverändert bleiben. Bis zu der neuen hierauf Bezug habenden Gesetzgebung würden die Unionstaaten die Schuld von Hawaii in Höhe von 3,250,000 Dollars übernehmen und der Königin von Hawaii jährlich 20,000 Dollars, der Prinzessin Kainlani 15,000 Dollars zahlen.

Cholera.

Die „Hallische Zeitung" schreibt am Donnerstag:

Wie die nachträglichen Nachforschungen und Untersuchungen mit Bestimmtheit ergeben haben, hat sich das in Cröllwitz an der Cholera verstorbene sechsjährige Kind Ida Leibe infolge des Genusses von Saale-Eis die entsetzliche Krankheit zugezogen. Das Mädchen hatte sich, wie viele andere Cröllwitzer Kinder, auf der damals fest zugefrorenen Saale vergnügt und dabei ein Stückchen Eis genossen. Bei der am 13. d. M. erkrankten Wärterin auf der Provinzial-Irrenanstalt Nietleben ist durch die bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden. Sonstige Nachrichten liegen aus dem Saalkreise nicht vor. Das Königliche Landratsamt hat infolge des Umstandes, daß seit 8 Tagen keine Erkrankung an Cholera im Saalkreise außerhalb der Irrenanstalt bei Nietleben vorgekommen sind, das Verbot der Abhaltung von Versammlungen, Tanzlustbarkeiten und anderen Vergnügungen für alle diejenigen Ortschaften aufgehoben, die nicht an der Saale unterhalb der Irrenanstalt Nietleben belegen sind. Für die vom Verbote noch nicht befreiten Ortschaften soll dasselbe noch eine Woche aufrecht erhalten werden, sofern keine weiteren Erkrankungen an Cholera im Saalkreise eintreten.

Halle, 16. Februar. Das Militär-Kommando hat seit gestern auch die Verpflichtung, daß jeder Soldat, der in die Kasernen eintrat, sich seine Hände erst mit Karbolseife waschen mußte, sowie das Verbot des Betretens hiesiger Gastwirtschaften, aufgehoben. Auch die ausgefallene Feier des Geburtstages des Kaisers findet nachträglich statt. Professor Pfuhl ist heute Abend 5½ Uhr wieder abgereist; er kehrt voraussichtlich nicht wieder nach hier zurück. Stabsarzt Dr. Zenthöfer wird ihm in 14 Tagen folgen. Die Seuche scheint vollständig erloschen zu sein.

* * *

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 15.—17. Februar Mittags gemeldete Cholerafälle:

Regierungs-Bezirk Merseburg. In Nietleben 2 Erkrankung.

Regierungs-Bezirk Schleswig. Bei einem Erkrankten (vom 11. Februar) nachträglich Cholera festgestellt.

Altona, 15. Februar. Ein in der Viktoriastraße in Privatlogis wohnender Einjährig-Freiwilliger des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 wurde, dem Berl. Tgbl. zufolge, von der Cholera befallen. — Die sogenannte zweite Choleraperiode in Altona hat am 23. Dezember 1892 begonnen, und es sind von diesem Tage bis heute 44 Cholerafälle amtlich festgestellt; 24 sind tötlich verlaufen.

Dresden, 15. Februar. Der Seuchenkongreß der Hygienifer Deutschlands und Oesterreichs findet am 24., 25., 26. Mai hier statt. Aufgabe desselben sind Maßnahmen zur Bekämpfung von Seuchen, namentlich der drohenden Choleraepidemie.

Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über die gegen die Cholera in Preußen 1892 getroffenen Maßregeln zugegangen.

Kleine Nachrichten.

-16.- Wie aus Newyork gemeldet wird, vernichtete ein **Wirbelsturm** einen großen Teil der japanischen Fischerflotte. Im chinesischen Meere sind über 100 Fahrzeuge untergegangen. Einige 500 Fischer sind umgekommen. — **Schwere Stürme** verwüsteten die ganze südliche Hälfte von Madagaskar. Die Ernte ist zerstört, zahlreiche Dörfer sind verwüstet. Drei große Schiffe und zahlreiche Barken sind untergegangen. — Lord Dunmore ist auf seinem **Dauerritt** von den Pamirsteppen nach Europa in Konstantinopel eingetroffen. Er hat die ganze Strecke zu Pferde zurückgelegt; die Pendschabgrenze hatte er im Februar 1892 verlassen. — Der jüdische Kaufmann Balleli in Korfu, der vor Jahren hier ansässig war, begegnete in Korfu auf der Straße zwei Griechen, von denen der eine mit einem Revolver, um Balleli zu erschrecken, in die Luft schoß. Sein Genosse rief ihm indes zu: „Wozu in die Luft schießen? Strecke doch den Juden nieder!" Der Erstere feuerte daraufhin nochmals und Balleli **sank ins Herz getroffen tot nieder.** — Der Kapitän der Barke „Kundsvig," die selbst im Zustande des Untersinkens von der Mannschaft verlassen wurde, berichtet, daß er am 6. d. Mts. am 30. Breiten- und am 75. Längengrade die Mannschaft des seit 129 Tagen von London nach Bermuda unterwegs befindlichen Schraubendampfers „Syren" **in einem trostlosen Zustande angetroffen** habe. Nicht lange nach seinem Aufbruch wurde das Wasser unrein und ein Mann nach dem andern wurde krank, so daß schließlich die ganze Mannschaft in einen hilflosen Zustand verfiel. 6 Tage lang trieb sich der Dampfer auf dem Meer umher, der Gnade der Wellen preisgegeben. Da Niemand am Steuer war, und die Lichter nicht angezündet waren, so sah es aus, als ob kein lebendiges Wesen auf dem Schiff wäre. Um diese Zeit kollidierte die „Syren" mit einer Bark von unbekanntem Namen, wobei eines ihrer Boote zertrümmert wurde. Tags darauf schleppte sich der Kapitän an Deck, um eine nautische Berechnung anzustellen, aber als er eben die Polhöhe bestimmt hatte, legte sich das Schiff plötzlich auf die Seite, der Kapitän fiel und verlor dadurch den einzigen Sextanten, den er an Bord hatte. Nun wurde ihre Lage verzweifelt. Sowohl Wasser als auch Lebensmittel gingen aus. Die Leute an Bord hatten keine Ahnung, wo sie sich befanden, das Schiff bedeckte sich mit Entenmuscheln und sie hatten schon alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als der „Kundsvig" in Sicht kam, der sie mit allem Nötigen versah, ihnen den geographischen Ort angab, wo sie waren, und die „Syren" so in den Stand setzte, ihren Kurs wieder aufzunehmen.

-17.- **Leiden auf See.** Aus St. Andrews Island in Columbia kommt die Nachricht von einer entsetzlichen Seefahrt. Die kleine Schaluppe „Juana" war am 16. November aus Portorico abgegangen; kurz nach ihrer Abreise brach ein furchtbarer Sturm los, der sie auf die hohe See hinaustrieb. Der Orkan zersplitterte die Maststangen, zerbrach das Steuerruder und trug die Segeltücher davon, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418930222-14

daß das Schiff sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen konnte und bald nur noch ein Spielball für Wind und Wogen wurde; nach sechsundzwanzig Tagen einer außerordentlich gefahrvollen Reise wurde es endlich durch Zufall nach Providence Island getrieben. Von den sechsundzwanzig Personen, die bei der Abreise sich an Bord des „Sloop" befunden hatten, kamen nur sechszehn in Providence an. Die Erzählung von den Leiden, die die Passagiere und Matrosen erdulden mußten, ist haarsträubend. Fünfzehn Tage nach der Abreise hatten sie kein Stück Brot und keinen Tropfen Wasser mehr und sie begannen die Hungerpein zu fühlen; die stärkeren Naturen unter den Mitfahrenden ertrugen Hunger und Durst mit stoischer Ruhe, aber die Schwachen kamen um und ihr Fleisch diente den Ueberlebenden als Nahrung; in Ermangelung von Wasser stillten sie ihren Durst mit dem Blute der Toten. Sechs Tage lang dauerten diese Leiden, bis von den Leichen nichts mehr übrig blieb als die nackten Gerippe. In den letzten beiden Tagen erkrankten von den sechzehn Ueberlebenden vierzehn an Hungertyphus; als man ihnen endlich Hülfe brachte, waren sie bereits aller Kräfte beraubt und konnten sich kaum noch von der Stelle bewegen. — Der Sohn des bekannten Großbuchbinders Scheibe in Wien, der 17jährige Handelsakademiker Richard Scheibe, unternahm am Sonntag in Gesellschaft des 30jährigen Johann Krieger, eines Angestellten der Scheibe'schen Fabrik, die **Besteigung der Raxalpe. Sie stürzten dabei ab** und wurden in bewußtlosem Zustande aufgefunden; Krieger war erfroren, Scheibe konnte jedoch gerettet werden und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Während des Karneval-Zuges in Nizza geriet ein Wagen im Festzuge **in Brand**; in dem dadurch unter den dicht gedrängten Zuschauern entstandenen Tumult wurden mehrere Personen verletzt. — Am Sonnabend verschwand der Direktor der Volksbank in Helsingtors, Lindroth, der Bankkasse einen **Fehlbetrag** hinterlassend, dessen Höhe noch nicht festgestellt worden ist. — Nach einer Depesche aus Konstantinopel wurde die amerikanische Töchterschule in Marsivan von einem moslemitischen Pöbelhaufen **niedergebrannt**, weil an die Mauer der Schule ein gegen die Moslems gerichteter Anschlag angeheftet war. — Auf den hiesigen drei staatlichen Schächten in Brüx stellten sämtliche Arbeiter die Arbeit ein, weil sozialistischer Umtriebe halber ein Arbeiter entlassen worden war. Man hofft der Streik werde auf andere Schächte nicht übergreifen. Jetzt aber streiken auch zwei Schächte der Brüxer Bergbau-Gesellschaft. Die Gesamtzahl der Ausständigen einschließlich der in den Staatsschächten beträgt nunmehr 2800. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. — In Monte Carlo erregt der **Selbstmord** eines jungen Russen großes Aufsehen, der in einer einzigen Na ht 428,000 Frks. verlor. Der Unglückliche schoß sich am Strande von Cannes eine Kugel durch den Kopf. — In Jemappes fand am 13. Februar in dem Schlosse des Industriellen Detry während des Abendessens eine **Dynamitexplosion** statt. Zwei Damen wurden durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Der materielle Schaden ist ziemlich erheblich. Man vermutet den Racheakt eines Arbeiters.

Zur Tagesgeschichte.

Braunschweig, 16. Februar. Ueber die Firma Paul Steinau hier (Baumaterialienhandlung, Import schwedischen Holzes) ist nach Scheiterung der Vergleichsverhandlungen, in denen 20 % geboten waren, der Konkurs verhängt worden. Der Masse in Höhe von kaum 40 — 50,000 Mk. stehen Schulden von mindestens 300,000 Mk. gegenüber, die unter Umständen, falls noch auswärtige Anmeldungen erfolgen sollten, noch eine erhebliche Steigerung erfahren werden. Die 300,000 Mk. Verlust aber entfallen mit wenigen Ausnahmen auf hiesige Baugewerbetreibende, die mit Beträgen von 800—40,000 Mk. und darüber beteiligt sind. Am härtesten werden betroffen viele kleine Bautischler, die sich für einige hundert Mark Warenkredit, den sie bei Steinau hatten, von diesem verleiten ließen, Gefälligkeitsaccepte über Tausende von Mark auszustellen. Wohl mancher von diesen Vertrauensseligen wird das mit geschäftlichem Ruin bezahlen müssen. Die Entrüstung über den Konkurs Steinaus ist hier allgemein; die Folgen können bei der gegenwärtigen gedrückten Lage des Baugewerbes sehr verhängnisvoll sein.

Blankenburg, 16. Februar. Als der Kaiser im Oktober v. Js. hier weilte, wurde dem hohen Herrn auf der Ausfahrt zur Jagd von einem Manne ein Gnadengesuch überreicht. Dieses betraf zwei durch mancherlei Unglücksfälle in Bedrängnis geratene Familienmitglieder, Vater und Tochter, beide in Halberstadt lebend. Der Vater, Namens Brüggemann, ist einst ein hochangesehener Mann unserer Nachbarstadt Quedlinburg gewesen, stand aber nun hülflos da und sah noch dazu die verwitwete kranke Tochter in Bedrängnis, über deren Unterstützungswohnsitz und Unterstützungsverpflichtung sich die Städte Neuhaldensleben und Halberstadt stritten. Der Monarch hat sofort die genaueste Untersuchung befohlen und dem seine Gerechtigkeit und Gnade anflehenden unglücklichen Menschen geholfen. Nicht nur, daß für die Tochter die Unterstützungsgelder gezahlt wurden, der alte Brüggemann hat auch in einer wohlthätigen Anstalt Halberstadts sorgenfreie Unterkunft erhalten. Die Güte des Kaisers wird natürlich von den beglückten Unglücklichen hoch gepriesen.

Naumburg, 16. Februar. Ein hiesiger Handwerksgeselle hatte ein junges, nicht unvermögendes Mädchen aus der Umgegend kennen gelernt und sie geheiratet. Der Mann schaffte von dem Heiratsgute der Frau nicht blos eine schöne Wirtschaft, sondern auch zum Geschäftsbetriebe Pferd und Wagen an und fuhr die junge Frau damit bald nach der Hochzeit zu Verwandten auf Besuch. Sein Versprechen, sie nach einigen Tagen wieder abzuholen, löste er aber nicht ein, und so kehrte die Frau, von bösen Ahnungen erfüllt, allein hierher zurück. Da mußte sie denn, wie das Naumb. Kreisbl. mitteilt, erfahren, daß der Mann Wirtschaft, Pferd und Wagen verzilbert, einen großen Posten Ware (auf Kredit ?) gekauft, von dem Vermögen der Frau 2—3000 Mark flott gemacht hatte und verschwunden war. Dem Wiederbringer gute Belohnung! — Vielleicht ist es nur Zufall, daß um dieselbe Zeit ein Dame [illegible] abgereist ist, die dem abhanden gekommenen Ehemanne schon vor der Hochzeit bekannt gewesen war.

Gelsenkirchen, 16. Februar. Der Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung", Kuth, ist gestern verhaftet worden.

Hamburg, 16. Februar. Das Hamburger Tageblatt, herausgegeben von der Verlagsanstalt und Druckerei Aktien-Gesellschaft, vormals J. F. Richter, geht, wie der Hamb. Korresp. erfährt, mit dem 31. März d. J. ein.

Torgau, 16. Februar. Die steigenden Ausgaben im städtischen Haushalt haben dahin geführt, daß man nach neuen Einnahmequellen sucht, damit der Prozentzuschlag zur Einkommensteuer nicht zu hoch bemessen zu werden braucht. Den Stadtverordneten lag nun in ihrer letzten Sitzung folgender Antrag des Magistrats zur Beratung und Beschlußfassung vor: „Von den im Stadtbezirk Torgau gebrauten Bier wird ein Gemeindezuschlag von 50 % zur staatlichen Braumalzsteuer und von den, im Stadtbezirk eingeführten fremden Bier eine Gemeindeabgabe von 65 Pfg. für das Hektoliter erhoben." Hierzu erteilten die Vertreter der Stadt ihre Zustimmung, obwohl von den Brauern und Wirten ein Gesuch an Ablehnung eingegangen war. Eine einseitige Besteuerung fremden Biers, wie solche in Vorschlag kam, konnte nicht eintreten, da dies gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt. Man hofft durch diese neue Steuer auf eine Einnahme von 6—8000 Mk.

Berlin, 18. Februar. Das Kl. Journal schreibt: Wenn sich eine Nachricht des Deutschen Adelsblattes bewahrheitet, so wird der Reichskanzler Graf v. Caprivi demnächst eine Gemahlin heimführen. Es wird nämlich dieser Tage seine Verlobung mit einer anmutigen jungen Witwe, Frau Oberst von Lehmann aus Tilsit, stattfinden.

Der Arbeiter Wilhelm Schmidt aus Alderhof hatte gegen den Erlaß des Kultusministers, wonach Dissidentenkinder verpflichtet sind am Religionsunterricht der Schulen teilzunehmen, geklagt. Das hiesige Landgericht II hat nun vorgestern diesen Erlaß des Kultusministers als rechtsgiltig anerkannt unter, folgender Begründung: „Die Grundsätze des Staates seien konfessionelle, der Staat habe sich auf dem Gebiete des Unterrichtes die alleinige Herrschaft vorbehalten. Es könne daher nicht angenommen werden, daß die in Artikel 12 der Verfassung für das Gebiet der Religionsübung gegebenen Freiheit auch den vom Landrecht geforderten Religionszwang beseitige. Die Religionsfreiheit sei ein Recht des Einzelnen. Der Religionsunterricht aber Sache des Staates."

Ausland.

Wien, 18. Februar. Der Jungtscheche Graf Kaunitz, der sich vorgestern in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses einen Ordnungsruf zugezogen hatte, erklärte gestern freiwillig, daß er seine Aeußerungen über den Beamtenstand als unparlamentarisch und nicht ganz zutreffend bezeichnen müsse. — Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es wiederholt zu erregten Zwischenfällen zwischen dem Justizminister und der Linken. Der liberale Abgeordnete Wrabetz sagte, der Ausdruck des Grafen Kaunitz „unverschämte Beamtenbagage" habe vom Justizminister Schönborn nur schwächliche Abwehr gefunden. Die Zusammengehörigkeit mit den klerikalen habe der Minister so betont, daß man nur wünschen könne, er hätte seine Solidarität mit den Beamten ebenso zum Ausdruck gebracht. Ueber diese Bemerkung geriet Graf Schönborn in solche Erregung, daß er mit der Faust auf das Pult schlug und den Saal verließ.

Wien, 18. Februar. Nach einer Meldung des „Fremdenblatt" aus Bukarest ist zwischen der rumänischen Kriegsverwaltung und den Vertretern der Steyrer Waffenfabrik ein Vertrag wegen Lieferung von 110 000 Gewehren abgeschlossen worden.

Stockholm, 18. Februar. Von den Schülern eines hiesigen Gymnasiums sind 200 an der Influenza erkrankt.

Brüssel, 18. Februar. Die Gräfin von Flandern hat die Hoffnung fast gänzlich aufgegeben, die ihr gestohlenen Juwelen jemals wieder zu erlangen. Sie hat als letztes Mittel noch eine Million Franks ausgesetzt

Paris, 18. Februar. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Kammern bis Ende Mai zu vertagen, um eine vorzeitige Auflösung zu hintertreiben.

Madrid, 18. Februar. In den Gruben von Mazarron, Provinz Murcia, wurden durch eine Ausströmung von Gasen 25 Arbeiter getötet.

Deutsche, englische und französische Herren- und Knaben-Kleiderstoffe
in nur vorzügl. Qualitäten, 1,75 bis 12,45 Mk. p. Mtr. versenden jede beliebige Meterzahl direkt an Private
Burkin-Fabrik-Dépot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Neueste Musterauswahl franko ins Haus.

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiß sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch in fast jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera u. s. w. herrschen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, umsomehr, als sein Preis (50 Pfg und 1 Mk. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke **Anker.**

Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbingerode, Band XV, Blatt 41, Artikel 706, auf den Namen des Gastwirts **Edwin Schmidt** zu Elbingerode eingetragene, zu Elbingerode belegene Grundstück, Schützenhaus, Kartenblatt 1, Parzelle 59/5

am 17. April 1893,
vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 ar 69 qm mit 150 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II., Zimmer Nr. 19, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird **am 17. April 1893, mittags 12 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wernigerode, 8. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.
Meiners.

1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1,20. Man verlange ausdrücklich die „Crême Grolich", preisgekrönt, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolich dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! Bleifrei Mk. 2,— und Mk. 4—
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
Auch zu beziehen durch **Adolf Meyer** in Wernigerode.

Asthma heile ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Linderung auch bei hohem Alter. Vertrauensvolle Leidensbeschreib. u. Angabe, ob Füsse kalt, an **F. Weidhaas, Dresden.**

Wernigerode, im Februar 1893.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß meine
diesjährigen Musterkarten
für
Tapeten und Borden,
über 1000 der neusten Muster
a. d. bedeut. Fabriken Deutschlands, Englands u. Frankreichs enthaltend,
fertig gestellt sind und zur gefl. Ansicht bereit ausliegen.
Mit den **billigsten Preisen** ausgezeichnet, empfehle ich dieselben bei Bedarf zu recht fleißiger Benutzung und bin gern bereit, auf Wunsch sie **Jedermann** zur Ansicht **ohne Kosten** ins Haus zu schicken.
Hochachtungsvoll
F. C. Heinicke, vorm. Fr. Nordhausen,
Tapeten-Handlung en gros & en detail.
Einziges Spezial-Geschäft
für
Tapeten und Borden, Gummiwaren, Ledertuche, Kokos und Linoleum.
in Wernigerode a. H., Burgstr. 33.
Grösstes Lager am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Jedermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418930222-14

Lokales.

— Am Sonnabend feierte Herr Fürstl. Hegemeister Hoppe hierselbst mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Bereits am frühen Morgen wurde dem Jubelpaare auf Veranlassung der fürstlichen Waldarbeiter von der hiesigen Musikkapelle ein Ständchen gebracht und im Laufe des Tages gingen zahlreiche Geschenke und Gratulationen von Nah und Fern ein. Unter den ersteren befanden sich auch, jedenfalls als Zeichen der großen Verehrung, reizende Blumengewinde aus besagtem Arbeiterkreise. Möge dem geehrten Jubelpaare unter Gottes gnädigem Beistande ein noch recht langes Leben beschieden sein, damit es dereinst bei der augenblicklichen geistigen und körperlichen Frische auch das Fest der goldenen Hochzeit feiern kann.

— Es sind in letzterer Zeit verschiedentlich junge Bäume in hiesiger Stadt und auf dem Wege nach dem Büchenberge in übermüthiger Weise von ruchloser Hand beschädigt worden vermuthlich nur deshalb, um die Messer auf ihre „Schneidigkeit" zu probiren. Wie wir hören, soll es nun endlich gelungen sein, einen dieser Frevler in der Person des mehrfach vorbestraften Gelegenheitsarbeiters Carl Müller gen. Bartels von hier zu ermitteln. Es liegt wohl sehr im öffentlichen Interesse, daß jeder einzelne Einwohner, der solchen Frevler dabei ertappt, denselben unnachsichtlich zur Anzeige bringt. Hoffentlich wird den Obengenannten eine empfindliche Strafe für seinen grenzenlosen Uebermuth treffen. Derselbe soll übrigens auch am Sonntage in hiesiger Stadt mehrfach groben Unfug verübt und auf öffentlicher Straße auf einen hiesigen Einwohner ohne jede Veranlassung losgeschlagen haben, weshalb er dem Königlichen Amtsgericht in Wernigerode bereits wieder zugeführt worden ist.

— Nachdem die Konzerte bei Herrn Müller seit einiger Zeit geruht haben, beabsichtigt derselbe laut Inserat auf vielseitigen Wunsch am nächsten Donnerstag Abend einmal wieder ein solches zu veranstalten. Daß dasselbe auch diesmal wieder, wie früher, eine zahlreiche Betheiligung findet, darüber ist wohl kaum zu zweifeln. Bemerkt sei noch, daß Herr Lüders für diesen Abend ein besonders gewähltes, anziehendes Programm zusammengestellt hat. Möge demselben daher als Anerkennung seines unermüdlichen Fleißes einmal wieder ein recht volles Haus beschieden sein.

— Die Gemeinderathswahlen finden in Rübeland am nächsten Sonnabend und Sonntag während der Nachmittagsstunden im König'schen Hotel statt.

Kirchen-Chor.

Nächste Uebung Mittwoch den 22 d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Michelmann.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Zimmermeisters Herrn August Kohlrusch hierselbst werde ich das demselben gehörige, im Mühlenthale Nr. 252 belegene Hausgrundstück nebst den beiden dazu gehörigen etwa 3 Morgen großen Gärten am **Sonnabend den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im Hotel „Zum Goldenen Adler" öffentlich **meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkaufen, wozu Kaufliebhaber hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.**

Elbingerode, den 16. Februar 1893.

H. Kohlrusch.

Große Auktion dreijähriger Pferde.

Donnerstag den 2. März, von 2 Uhr Nachmittags ab, findet im **Kurhotel Waldhof** hier unsere diesjährige Auktion dreijähriger Pferde statt.

Es kommen zur Versteigerung circa:

14 Stück braune hannov. Wallachen,
4 „ „ „ Stuten,
1 „ schwarze russische Stute,
1 „ brauner hannoverscher Hengst,

letzterer zum Deckhengst hervorragend geeignet.

Die Pferde sind im hiesigen sehr rauhen Höhenklima gezüchtet und hatten zweijährigen Weidegang auf unseren ausgezeichneten Gebirgsweiden; dieselben sind daher sehr widerstandsfähig und vorzüglich entwickelt.

Elbingerode, den 20. Februar 1893.

Der landwirthschaftliche Verein.

Diejenigen, welche noch für Wasserleitungsanlagen schulden, fordere hiermit auf, bis spätestens 1. März d. J. Zahlung zu leisten.

Beträge, welche bis zu diesem Termine nicht berichtigt sind, werden, wenn keine besonderen Vereinbarungen getroffen, gerichtlich eingezogen.

Zahlung nimmt Herr Kämmerer Kohrusch gegen Quittung entgegen

F. Lüning
aus Braunschweig.

Ein gutes
Arbeitspferd
steht zum Verkauf bei
Witwe H. Tronnier, Königshof.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Louis Bollmer, Maler.

Städtische Sparkasse

geöffnet:
Dinstags und Freitags, von 9—12 Uhr.

Schiedsamt:

Donnerstags, von 10—11 Uhr.

Hotel Zum Goldenen Adler.

Nächsten Donnerstag den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet in meinem Saale

KONZERT

der verstärkten Lüders'schen Musikkapelle statt.

Um zahlreichen Besuch bittet A. Müller.

Liedertafel Elbingerode.

Sonntag den 26. d. Mts. findet im Hotel „Zum Blauen Engel"

GROSSES KONZERT

zum Besten des Verschönerungs-Vereins statt.

Programm:

I. Abtheilung:

1. „Auf der Wanderung" von Behrens (Chorlied),
2. „Ich wollt', meine Lieb' ergösse" Duett mit Klavierbegleitung von Mendelssohn,
3. „Ossian", Chorlied von Beschnitt,
4. Solovortrag für Tenor mit Klavierbegleitung.

II. Abtheilung:

5. „Gegrüßt seist Du, mein Herz" Chorlied von Abt,
6. „Lumpke und Pumpke" komisches Duett mit Klavierbegleitung von Kreimann,
7. „Das rechte Lied" Quartett mit Orchester von Abt,
8. „Eine fidele Gerichtssitzung" humoristisches Terzett mit Klavierbegleitung von Heintze,
9. „Die kleine Schwarze" Posse in 1 Akt von Volger.

Zum Schluß: BALL.

Anfang präzise 8 Uhr. — Eintrittspreis: Sperrsitz (nummerirt) 1 Mk., im Vorverkauf 75 Pfg., nichtnummerirter Platz 50 Pfg. Billets sind im Konzertlokal, sowie bei dem unterzeichneten Vorstande zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand der Liedertafel.
A. Heinzmann. A. Wolf

Kurhotel Waldhof, Elbingerode.

Nächsten Mittwoch den 1. März d. J., Abends 8 Uhr,

5. Abonnementskonzert.

Gewähltes Programm.

Entre 30 Pfg. à Person.

Es laden ergebenst ein

E. Niewerth. Gebr. Lüders.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS 10 VOLKSBÜCHER

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Hotel-Verpachtung resp. Verkauf.

Das am schönsten Punkte in Herzberg am Harz gelegene Kurhaus will ich per 1. April, nur an tücht. solid Wirth unter günstigen Beding. verpachten oder bei annehmb. Gebot verk. Dasselbe ist in gutem Betrieb, vollst. renov., hat gr. Konzertgarten für 400 Pers. (einziger am Ort), Kegelbahn usw. Bei Pacht muß das Inventar circa 5000 M. käuflich übernommen werden. Näheres durch den Besitzer **Adolf Meyer, Berlin** W. Kronenstr. 48.

Sohlleder-Ausschnitt

empfiehlt F. Wagener.

Stoff-Anzüge

für Herren und Knaben, sowie sämmtliche

Arbeiter-Garderobe

empfiehlt billigst

F. Wagener.

Empfehle

Confirmanden-Anzüge

von 12½ Mark an,

Confirmanden-Hüte

von 1,75 Mark an.

F. Wagener.

Sauerkohl,
Grüne Bohnen,
Kronsbeeren,
Apfelsinen,
Citronen,
Sparzel)
grüne Salatbohnen) in Büchsen,
grüne Erbsen)

empfiehlt billigst W. Kuthe.

Grobkörn. Caviar

à Pfd. 3 Mk., bei 8 Pfd. Entnahme à Pfd. 2 Mk. 25 Pfg.,

ff. Messina-Citronen

100 Stück 6 Mark,

ff. Apfelsinen

100 Stück von 3 Mk. 50 Pfg. ab, ganzen Kisten billiger, empfiehlt

Albert Hildebrandt,
Halberstadt

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 12 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 Pf das Pfd.
vorzüglich gute Sorten 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2 Mk. 50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein in Elbingerode.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418930222-14

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements=Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 15. **Mittwoch, den 22. Februar.** **1893.**

Politische Wochenübersicht.

Se. Majestät der Kaiser hat sich nach Wilhelmshaven begeben, um der Vereidigung der Marine=Rekruten beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit er eine kurze Ansprache gehalten hat.

Die abgelaufene Woche gehörte der Landwirtschaft. **Zahlreiche landwirtschaftliche Kongresse** tagten in Berlin, die sich zum Teil mit landwirtschaftlichen Spezialfragen beschäftigten. Auch die Verhandlungen der Parlamente, des Reichstages sowohl wie des Abgeordnetenhauses, waren den Verhältnissen der Landwirtschaft gewidmet. Im Reichstage war es die vom Freiherrn von Manteuffel an den Staatssekretär des Innern gerichtete Anfrage wegen der Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes, welche die Debatte über die Lage der Landwirtschaft einleitete, während im Abgeordnetenhause die Petition des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen gegen den russischen Handelsvertrag den Ausgangspunkt abgab.

Wenn es als charakteristisch bezeichnet wurde, daß der in Aussicht stehende Handelsvertrag mit Rußland verurteilt werde, noch bevor man ihn kenne, so ist das bloße façon de parler. Rußland wünscht die Anwendung des deutschen Konventionaltarifs, also Anwendung der Oesterreich=Ungarn, Italien, der Schweiz u. s. w. zugestandenen Zollermäßigungen, auf russische Produkte und die deutsche Reichsregierung ist dazu geneigt, wenn Rußland unserer Industrie entsprechende Zugeständnisse macht. Was wir eventl. gewähren werden, wissen wir also ganz genau, ebenso daß die Zollermäßigungen unseres Konventionaltarifs den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rußlands zu Gute kommen, denn in industriellen konkurriert es nicht. Aber andererseits wird die Bedeutung der Herabsetzung des deutschen Getreidezolles von 5 auf $3^1/_2$ Rußland gegenüber doch auch sehr unterschätzt, zumal wir ja doch einmal ein erhebliches Quantum unseres Brodkorns aus dem Auslande beziehen müssen. Man sagt zwar, daß Deutschland dahin gebracht werden könnte, seinen Bedarf an Brodkorn selbst zu decken; aber thatsächlich deckt es ihn doch nicht. Sollte eine kleine Beeinträchtigung unserer Landwirtschaft aus der Ermäßigung der Getreidezölle Rußland gegenüber entstehen, so wird dieselbe, wie wir hoffen, durch die Stärkung der Konsumkraft unserer industriellen Bevölkerung ausgeglichen. Wie die Konsumkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Industrie zu Gute kommt, kommt die der industriellen Bevölkerung, wenn auch nicht gerade in demselben Maße, der Landwirtschaft zu Gute.

Vor den Pariser Geschworenen beginnt am 6. Mai **der zweite Panamaprozeß**, bei dem es sich vornehmlich um die Bestechungen handelt. Man hofft bis dahin des Hauptschuldigen Artons, habhaft zu werden.

Während man sich in der französischen Kammer in allerlei Deklamationen über **Englands Vergehen in Egypten** erging, haben die Franzosen in aller Stille **Dahomey annektiert.** Daß dies geschehen würde, konnte vorher ernstlich nicht bezeichnet werden, obgleich französischerseits versichert wurde, das Land solle einheimischen Häuptlingen übertragen und diese allerdings unter französischem Schutz gestellt werden.

Das **englische Unterhaus** hat am Sonnabend die Adreßdebatte zu Ende geführt und am Montag die Beratung über die Homerule=Bill begonnen. Gladstone gab in zweistündiger Rede eine Anhaltsangabe derselben. Die Bill erinnert einigermaßen an den österreichisch=ungarischen Ausgleich. Die Konservativen und die Liberalen Unionisten bekämpfen die Bill aufs schärfte; die Parnelliten verhalten sich noch reserviert.

In Italien beginnt Crispi dem Ministerium Giolitti ernste Opposition zu machen. Zunächst richtet sich dieselbe gegen das von dem Finanzminister Grinaldi vorgelegte Finanzprogramm. Wenn es wahr ist, daß wie behauptet wird, Grinaldi die Projekte der Petroleum= und des Spiritusmonopols angesichts der dagegen laut werdenden Opposition wieder fallen lassen wolle, so wird die Crispi'sche Gegenschrift leicht einen anderen Anknüpfungspunkt finden.

Der **Fürst von Bulgarien,** Prinz Ferdinand von Koburg, hat sich mit der Prinzessin Louise von Parma verlobt. Die Hochzeit soll im Mai stattfinden. Die Mutter der Braut ist eine Schwester der Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich. In Bulgarien ist man sehr erfreut über die Verbindung, weil man in der Begründung einer Dynastie eine größere Sicherheit für die Erhaltung der Selbstständigkeit Bulgariens, unbeschadet der türkischen Oberhoheit, erblickt.

Die **Vermählung des Thronfolgers von Rumänien** ist von der rumänischen Bevölkerung festlich begangen worden. Aus allen Volkskreisen wurden Loyalitätskundgebungen dargebracht, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Hohenzollerndynastie in den Herzen des rumänischen Volkes feste Wurzeln geschlagen hat.

Die **formelle Annexion der Hawaiischen Inseln** durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika steht bevor. Präsident Harrison hat dieserhalb eine Botschaft an den Senat gerichtet, aus welcher hervorgeht, daß zunächst eine provisorische Regierung auf Honolulu eingesetzt werden soll.

Was haben die Arbeiter von der gegenwärtigen Gesellschaft?

Die Sozialdemokraten verweisen die Arbeiter mit allen ihren Hoffnungen auf die Zukunft, von der sie ihnen, je unklarere Vorstellungen sie davon haben, desto großartigere Leistungen für ihr Wohlergehen, mit einem Wort: „den Himmel auf Erden" versprechen. Zugleich malen sie die Lage der Arbeiter in der Gegenwart in so düsteren Farben, daß diese, wenn sie ihnen glauben würden, mit aller Gewalt darnach streben müßten, sich daraus zu befreien.

Was der „Zukunftsstaat" oder die „Zukunftsgesellschaft" für die Arbeiter wie für Alle zu leisten im Stande sein wird, darüber ist die Welt jüngst durch die umfangreichen Verhandlungen im Reichstag aufgeklärt worden: nichts anders als ein großes Zuchthaus ist zu erwarten, in dem man bei Strafe des Verhungerns zur Arbeit gezwungen wird, eine Ordnung der Dinge, in welcher bei dem Nachlassen der Produktion der Hunger oder die Schulden allgemein werden, in welcher nur das gegessen und genossen wird, was die Obrigkeit vorschreibt, und wo die Freuden des Lebens, die aus dem Familienleben erwachsen, vernichtet werden.

Ist ein solcher Zustand erstrebenswert? Die Antwort sei Jedem selbst überlassen.

Wie aber steht es in Wahrheit mit dem, was die gegenwärtige Gesellschaft für die Arbeiter leistet? Das Deutsche Reich hat Einrichtungen geschaffen, welche diejenigen anderer Staaten weit übertreffen und den Arbeitern wie ihren Angehörigen für den Fall von Krankheit, Unfällen, Alter und Invalidität eine Sicherung der Existenz [illegible] Fürsorge geben, [illegible] Staatsdienst [illegible]re 1883 trat da[illegible]nkenversicheru[illegible]rug die Zahl d[illegible] nahezu 5 Mil[illegible] Arbeiter Entschä[illegible]Mark — auf de[illegible]shaltung für die [illegible]änkung. Gegen [illegible]d dessen Ausdeh[illegible]92 rund 18 Mi[illegible]dieser ist sehr vi[illegible]icht nur die lan[illegible] Millionen kleine [illegible]e Wirtschaft [illegible]ländliche Arbeite[illegible]210,000 Person[illegible] Gegen Alter u[illegible] Arbeiter aller B[illegible]etrug die Zahl d[illegible]/2 Mill. Mark [illegible]e Krankenversi[illegible]ittel, für die Alt[illegible]älfte der Beiträg[illegible]sicherung keinerle[illegible]er haben im Ja[illegible]54 Mill. Mark [illegible]ditätsversicherungsbeiträge, das Reich zu letzteren noch einen Zuschuß von über 9 Millionen Mark bezahlt, kurz $141^1/_3$ Millionen Mark hat in einem einzigen Jahre die heutige Gesellschaft von Gesetzeswegen zu Gunsten der Arbeiter aufgebracht! Vor dem Jahre 1883 gab es dergleichen gesetzliche Leistungen nicht. An diesem Unterschied mögen die Arbeiter erkennen, wie außerordentlich sich ihre Lage verbessert hat.

Aber hiermit ist der Umfang der Fürsorge des Staates nicht erschöpft. Er stellt zum Schutze der Arbeiter und zur Verhinderung ihrer Ausbeutung Fabrikinspektoren an, deren Zahl in Preußen im letzten Jahre noch erheblich vermehrt wurde. In den staatlichen Betrieben wird der Fürsorge für die Wohlfahrt der Arbeiter in Kasseneinrichtungen, Wohnungen und für Pflege des Körpers und des Geistes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, und auf Anregung und mit Unterstützung des Handelsministers ist seit Jahr und Tag eine „Zentralstelle für Wohlfahrtseinrichtungen" ins Leben gerufen, welche anregend und fördernd auf die in gleicher Richtung thätigen Arbeitgeber zu wirken berufen ist.

Aber neben der staatlichen Fürsorge hat sich eine großartige Thätigkeit für die Förderung des geistigen und leiblichen Wohls der Arbeiter in den Kreisen der Unternehmer entwickelt, welche beweist, daß das Gefühl der freiwilligen sozialen Verpflichtung bei den Besitzenden nicht etwa durch die Staatsthätigkeit und durch den ihnen auferlegten Zwang abgeschwächt, sondern immer stärker geworden ist. Neben den großen Summen, welche die gesetzlichen Einrichtungen erfordern, werden erhebliche Ausgaben in allerhand Wohlfahrtseinrichtungen — Arbeiterwohnungen, Gärten, Badeanstalten, Bibliotheken, Sparkassen, Haushaltungsschulen u. s. w. — geleistet, und es ist unter den Unternehmern ein wahrer Wettstreit in der Bethätigung der Fürsorge für das Wohl ihrer Arbeiter entstanden. Zahllose Arbeiter=Wohnungsvereine sowie zahlreiche sozialpolitische Zeitschriften, die auf die weitere Besserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichtet sind, zeigen, daß die Gesellschaft in der That mehr für die Arbeiter leistet und mehr christliche Liebe bethätigt, als im „Zukunftsstaat" jemals von einem Familienvater für die eigenen Angehörigen zu erwarten sein würde. Und das Alles geschieht trotz aller Hetzereien der Sozialdemokratie und ihrer mannigfachen recht ungünstigen Wirkungen. Vereinzelte Uebelstände oder Mißgriffe werden verallgemeinert und der ganzen Gesellschaftsordnung zur Last gelegt, die umfassenden Beweise der Fürsorge aber kaum für der Rede wert gehalten. Diese schreiende Ungerechtigkeit muß doch — das ist unsere Hoffnung — endlich selbst das Gewissen bethörter Menschen rühren und allmählich ihnen Augen und Herzen öffnen!

Vermischtes.

Die Bedeutung des Sonnenlichtes auf die Gesundheit. Professor Uffelmann in Rostock hat in einer längeren Abhandlung auf die Bedeutung des Sonnenlichtes für die Gesundheit hingewiesen. Er zeigt unter anderem, daß im Sonnenlichte nicht unbedeutende Steigerung der Kohlensäureausscheidung und der Sauerstoffaufnahme stattfindet. Das Sonnenlicht steigert die Erregbarkeit der Nerven, übt auch zugleich eine chemische Wirkung auf die Haut aus. Die Wirkung des Lichtes auf die seelische Stimmung des Menschen kann man leicht beobachten; denn an heiteren und sonnigen Tagen ist jeder Gesunde froh und zufrieden, an trüben Tagen mehr ernst und gedrückt. Das Sonnenlicht trägt ferner zur Reinhaltung der Luft bei, indem unter seinem Einflusse die Pflanzen Kohensäure aufnehmen, dieselbe zersetzen und Sauerstoff wieder aushauchen. Dadurch wird die Atmosphäre von der giftigen Kohlensäure befreit und ihr der lebenswichtige Sauerstoff wieder zugeführt. Auch noch in anderer Weise wirkt das Sonnenlicht zur Reinigung der Luft mit, indem es die Oxydation der in ihr vorhandenen, organischen Substanzen befördert und indem es ferner die Lebensfähigkeit gewisser kleiner Organismen (Bazillen, Pilzsporen u. s. w.) vernichtet und auch größere Pilzvegetation wie z. B. den Hausschwamm in seinem Wachstum behindert. Kinder, welche in lichtarmen Wohnungen sich aufzuhalten gezwungen sind, sehen blaß und kränklich aus. Ihr Befinden und Aussehen bessert sich sofort, wenn sie in helle, also namentlich nach Süden gelegene Wohnräume gebracht werden. Es steht fest, daß Krankheiten, Skrophulose und Wechselfieber nur selten in Wohnräumen auftreten, welche dem Sonnenlichte und frischer Luft ausgesetzt sind. Schädlich wirkt das Sonnenlicht nur, wenn es zu grell und zu lange die Netzhaut des Auges trifft, was teilweise oder gänzliche Erblindung hervorrufen kann.

Von der Schlauheit und Unverschämtheit des Fuchses weiß wohl mancher Weidmann ein Stückchen zu erzählen. Aber ein derartiges freches Gaunerstückchen, wie es Meister Reineke kürzlich einem Jünger Nimrods aus Lutten (Oldenburg) gespielt hat, wird wohl selten vorkommen. Besagter Jäger ging abends auf den Hasenanstand und postierte sich an einer in ein Gehölz einspringenden Wiese. Plötzlich erblickt er in etwa 80 Schritt Entfernung zwei Füchse, die kreisend und anscheinend jagend bald im Holze und bald auf der Wiese sich umhertummeln, dabei aber wohlweislich außer Bereich des gefährlichen Perkussions=Donnerrohrs bleiben. Der Jäger hoffte vergebens auf größere Annäherung, aber sie verschwanden bald im Gehölze. Nach kurzer Zeit springt statt der Füchse ein Hase aus dem Busch hervor, der sofort von dem Jäger gestreckt wird. In demselben Moment erscheint auch Reineke auf der Bildfläche, ergreift den Meister Lampe und will mit derselben Schnelligkeit wie er gekommen, wieder verschwinden. Der Jäger, den diese Dreistigkeit und Unverschämtheit des roten Räubers so verdutzt gemacht hat, daß er im Augenblick das Schießen vergißt, verliert schließlich noch das Zündhütchen. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als durch Zuspringen und lautes Rufen den Dieb zu veranlassen, die Beute fahren zu lassen. Eine solche Begegnung mit einem Fuchse ist jedenfalls selten und wohl nur in der Weise erklärlich, daß die Füchse bereits im Gehölz den Hasen gejagt haben und der Schuß des Jägers nicht im Stande war, sie zu schrecken, besonders da der Sturz des Hasen ihnen die ersehnte Beute so nahe brachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418930222-14
DFG